

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 91 (1965)  
**Heft:** 36

**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Die Seite der Frau

### Gesucht wird: Schlafstelle

Wir Eltern von «teenagers» sind ja Kummer gewöhnt, und auf ein Problemchen mehr oder weniger soll es uns gewiß nicht ankommen. Mit den Hausfesten unsrer Nachkommen zum Beispiel und der gestörten Nachtruhe haben wir uns längst abgefunden, weil wir der Meinung sind, das sei immer noch besser, als wenn die Jungen irgendwo unkontrolliert auswärts festen. Der letzte Schrei auf diesem Gebiet tönt jedoch sogar für abgehärtete Elternohren etwas grell: «Ihr werdet doch nicht zu Hause schlafen wollen an unserem Fez?» – Dieser Schuß wird mitten in den Vorbereitungen auf das Fest losgelassen, und alle Vorschläge zur Güte, die das überraschte Elternpaar vorbringt, nützen nichts. Selbst das Dachkämmerchen als Schlafplatz wird nicht akzeptiert. «Ein Fez mit Eltern im Haus ist einfach undenkbar! Geradezu lächerlich!! Bei der Susy letzte Woche, da waren die Eltern auf einer Kreuzfahrt nach Griechenland. Oder beim Tommy: wenn der ein Fest gibt, fährt der Vater in die Berge am Samstag, und die Mutter geht zu einer Party. Die haben eben Verständnis für die Jungen ...!»

Nun ja, man predigt uns heutzutage allerdings immer wieder von allen Seiten, wir müßten für die Probleme unsrer Kinder das nötige Mitgefühl aufbringen. Für moderne Eltern, die alle diesbezüglichen Ermahnungen getreulich befolgen, stellt sich also die ziemlich beklemmende Frage: Wo schlafen wir während der Hausfeste unsrer Sprößlinge, falls wir uns nicht gerade auf einer Schiffsreise im Mittelmeer oder nach Uebersee befinden? Mit dem Zelt im Garten? Ganz hinten unter der Buche vielleicht – ob das wohl geduldet würde? Oder bei mitleidigen Freunden, die eine Party für ausgestoßene Eltern veranstalten?

Es bliebe natürlich als Ausweg irgendein Hotel, aber laut gewissen Behauptungen aus interessierten Kreisen sind ja sämtliche Betten unsrer Stadt beständig überbesetzt. (Was heißt das eigentlich? Mehr als «besetzt» kann ein Bett schließlich nicht sein! Oder sind da vielleicht die Badewannen als zusätzliche Schlafplätze miteingerechnet?)

Doch halt – da habe ich doch letzthin eine Reportage über die Not-schlafstelle im Hallenbad gelesen. Der Artikel liegt noch in meiner Schublade, weil mir die Argumente, welche von den Benützern der Schlafstelle als «Vorteile» bezeichnet wurden, außerordentlich einleuchteten: 1. Sie ist billig, sauber und warm. 2 Sie ist ruhig («Es ist hier ruhiger als im Spital!»). 3. Sie ist ein freier Betrieb. («Jeder kann

kommen und gehen, ohne groß beachtet zu werden.») 4. Sie ist neutral geleitet. («Man muß nicht gemeinsam einen Gottesdienst besuchen.») 5. Sie ist ein Ort, wo man sich wohl fühlt. –

PS. In einem seriösen Artikel müßte ich jetzt darauf hinweisen, daß die Punkte 2 und 4 uns eigentlich nachdenklich stimmen sollten. Aber es ist viel zu heiß zum Denken!

Gritli

*Eigentlich habe ich für einmal eine Idee, Gritli. Es gibt doch Jugendherbergen, und wenn dereinst alle Eltern immer wieder wegen Teenager-Parties aus dem Hause gewiesen werden, könnte man diese Jugendherbergen in Schlafstätten für obdachlose Eltern einrichten. Für bessere Eltern könnten aus privater Initiative in allen Gegenden des Landes Eltern-Motels geschaffen werden. Was hältst Du davon? B.*

### Internationale Konfusion

Wir wohnen in einem Block, in dem lauter seriöse Mieter sind. Und wie der Block, so ist das ganze Quartier. Geklatscht wird nie. Wenn man sich zufällig begegnet, so grüßt man höflich, aber distanziert und wechselt ein paar Worte; über das Wetter, oder daß das Kind größer und man selber älter wird. Dann wieder tagelang spreche ich mit niemandem ein Wort im dichtbevölkerten Quartier. Außer natürlich mit meinem kleinen Buben, der in den Kindergarten geht. (Mein Mann kommt mittags nicht nach Hause.) So komme ich mir manchmal vor, als wäre ich jetzt schon auf dem Mond daheim ...

Nicht so am 30. Juni letztthin. Da geht's treppauf, treppab, aus und ein. Vor dem Hauseingang steht ein VW-Caravane. Die englische Studentin, die im 2. Stock, gerade unter uns wohnte, zieht offenbar um. Sie steht beim Auto und reicht irgendwem im Autoinnern Kisten und Koffern. In voller Mittagshitze. Ich bin müde und schlapp, der kleine Olivier dagegen quietschlebig. Er möchte vors Haus, um der Züglete zuzusehen. Noch so gerne erlaube ich's ihm – dann kann ich mich ruhig etwas hinlegen – allerdings unter der Bedingung, daß er, sobald er gegen 14 Uhr seine Kamerädl dem Kindergarten zustreben sieht, hinaufkommt, um seine Hände zu waschen. Er trabt ab. Ich hänge mein Kleid in der Wohndiele auf und lege mich in meinen Dessous nieder auf die Couch zum Mittagsschläfchen. – Die Wohnungstüre habe ich für einmal nicht abgeschlossen. Dann kann Olivier, ohne störendes Gepolter hineinkommen (die Klingel erreicht er noch nicht). Unten steht die Haustüre, der Züglete wegen, offen. So döse ich gemächlich ein ... – Doch plötzlich merke ich, daß jemand in der Wohnung ist. «Komm, zeig mir deine Hände, Olivier!» rufe ich. Doch der kann wieder einmal nicht gehorchen. «Olivier!» Neben an fängt es an zu rumoren.

